

Sommercamp futOUR 06 Berliner Hauptschüler der 7. Jahrgangsstufe im Spannungsfeld von Berufsorientierung, Pubertät und Abenteuer

Kurzfassung der Ergebnisse der Evaluationsstudie im Sommercamp futOUR 06, einem Programm der Deutschen Kinder und Jugendstiftung und der Unternehmensgruppe Gegenbauer in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport.

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung beauftragte das centrum für qualitative evaluations- und sozialforschung e.v. (ces) mit einer qualitativen und quantitativen Untersuchung des Programms Sommercamp futOUR 06 im Zeitraum von Juni bis August 2006 mit der folgenden Fragestellung:

- Wie ist der Stand der berufsbiographischen Zukunftsplanung bei den Jugendlichen, welche Erlebnisse und Erfahrungen haben sie bereits im Berufsorientierungsprozess gesammelt?
- Welche Schlüsselqualifikationen, welche individuellen, sozialen und kommunikativen Kompetenzen werden durch das Camp verstärkt?
- Welche Erfahrungen machen die Jugendlichen im Camp und wie bewerten sie diese?
- Welche Entwicklungsprozesse und –dynamiken werden bei den Schülern bei der beruflichen Orientierung oder darüber hinaus in Gang gesetzt?

Insgesamt gab es zwei Gruppendiskussionen (10 TN) und eine Fragebogenerhebung bei allen Teilnehmern des Vortreffens (77 TN). Während der dreiwöchigen Campzeit gab es je Camp zwei Gruppendiskussionen mit den Jugendlichen (21 TN), je eine Gruppendiskussion mit den Pädagogen und den Gemeindevertretern sowie eine Fragebogenerhebung in Nord- und Südcamp bei allen Teilnehmer (77) der Camps. 43 Jungen und 34 Mädchen nahmen an den Sommercamps teil. Die Teilnehmer waren zwischen 13 und 15 Jahre alt, das Durchschnittsalter betrug 13,6 Jahre zum Zeitpunkt des Vortreffens. Unterschiede gab es weder bei der Verteilung auf die beiden Camps noch differenziert nach Geschlecht.

Die Evaluationsstudie wurde von Ute B. Schröder und Florian von Rosenberg im qualitativen Bereich und von Dr. Susanne Gerull im quantitativen Bereich durchgeführt.

Vor dem Sommercamp futOUR 06

- Größte **Motivation** für die Campteilnahme ist Spaß haben
- Die Jugendlichen befinden sich in der **Täuschungsphase** – die Berufswünsche (Tierärztin, Malerin, Musikerin, Reiterin) und angestrebte Bildungsabschlüsse (Abitur) sind illusionär und nicht an schulische Bildungsverläufe geknüpft (Rugbyspieler)
 - Berufswünsche orientieren sich an familiären oder medialen Vorbildern ohne handlungspraktisches oder theoretisches Wissen darüber („ich gucke gerne Kochsendungen, deshalb möchte ich Koch werden“)
 - Wunschbild einer einmalig abzuschließenden Schullaufbahn
- Eine kommunikative Auseinandersetzung über Berufe findet in der Mehrheit kaum in der Familie statt, sondern mit Peers (Gleichaltrige, an denen sich die Jugendlichen orientieren) oder Erwachsenen in „von Druck befreiten“ Situationen
- Jugendliche haben sich aus ihrer Sicht bisher kaum mit beruflicher Zukunft in der Schule beschäftigt
- Schulisches Wissen erscheint „langweilig“, da später nicht zu gebrauchen ist
- Das Erproben von Tätigkeiten (kochen, malern, nähen, Holzarbeiten) im Fach Arbeitslehre beziehen die Jugendlichen eher auf die Verbesserung alltagspraktischer Fertigkeiten (Hose flicken, Schränke aufbauen) als auf die berufliche Praxis

Während und nach den Sommercamps futOUR 06

- Aus Sicht der Jugendlichen findet in den Camps für sie erstmalig eine Auseinandersetzung mit beruflicher Zukunft statt (fast alle Berufsbezeichnungen der zweiten Befragung wurden korrekt und offenbar dem verteilten Material der Bundesagentur für Arbeit entnommen).
- **Handlungspraktische Erfahrungen (Arbeiten)** sind *eindrücklicher* als reine Besichtigungen und Vorträge
- Jugendliche entwickeln mehr Interesse an Berufspraxis: Neben den Erfahrungen bezogen auf konkrete Berufsfelder, machen die Campjugendlichen **weitergehende Erfahrungen**, die für die Berufspraxis relevant sind. So sind sie bspw. „völlig überrascht“ davon, dass die Theorie auch in der Ausbildung eine große Rolle spielt und dass auch schulisches Wissen – das eigentlich als nutzlos angesehen wird – in den Berufen gebraucht wird und praktische Anwendung findet. So erleben sie auch hinsichtlich der Rolle von Theorie und Praxis neue Erkenntnisse und Überraschungen, die durchaus mit Enttäuschungen gekoppelt sind, möglicherweise aber auch die Haltung zur Schule positiv beeinflussen können.
- **„Kommunikation“** ist für die Jugendlichen das interessanteste Thema bei den theoretischen Angeboten in den Camps
- Beim selbständigen Durchführen von eigenen, interessengebundenen, längerfristigen Projekten (z.B. Campfilm, Tanzen, Kreativworkshops) erproben und erleben die Jugendlichen insbesondere:
 - Selbstständigkeit, Organisation, Kommunikation, Präsentation
 - zielorientierte Auseinandersetzung mit Peers, dabei `Professionalisierung` der Kommunikation
 - Anerkennung durch öffentliche Präsentation und durch Projekterfolg
- Im Vergleich mit den anderen Campaktivitäten ist das Besondere an den Besuchen der Freizeitparks und anderer Freizeitaktivitäten, dass diese Erfahrungen an Spaß und Freizeit orientiert und `zweckfrei` sind, was insbesondere für noch eher kindlich orientierte Jugendlichen wichtig ist. Die Jugendlichen machen hier **Erfahrungen, die sie über ihre Peers `zu Hause` herausheben** und auf die sie stolz sind. Auch bietet der Freizeitpark mehrere Möglichkeiten, innerhalb der Peergroup Anerkennung zu bekommen, bspw. weil man `sich getraut hat` eine besonders riskant wirkende Achterbahn auszuprobieren
- Die am Erwachsensein orientierten Jugendlichen wollen Selbstbestimmung, Unabhängigkeit und selbständiges Arbeiten. Kommunikation mit Erwachsenen auf ‚Augenhöhe‘: „... mit den Teamern kann man reden“ – die Jugendlichen fühlen sich durch die Teamer und in den Betrieben ernst genommen.
- Die Teamer halten das **Spannungsverhältnis zwischen `Versorgung` und `Ablehnung`** aus, auch wenn die konkreten Bedürfnisse unterschiedlich sind: Für die am Erwachsensein orientierten Jugendlichen ist es am wichtigsten, dass sie mit den Teamern „reden“ können und diese auch „zuhören“. Die eher kindlich orientierten Jugendlichen wünschen sich von den Teamern u.a., dass diese mit ihnen in der Freizeit spielen (Ball, Karten etc.) bzw. dafür sorgen, dass das Essen schmackhaft ist und gerecht verteilt wird. Die Teamer werden mit der Note 1,68 durchschnittlich bewertet, 87% der Jugendlichen haben entweder die Note 1 oder 2 vergeben.
- Zu beobachten waren bei den Teilnehmenden das Erleben von Gemeinschaft, große Akzeptanz bzw. Toleranz untereinander sowie das Zusammenfinden neuer schulübergreifender Gruppen.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Teilnehmer das Sommercamp futOUR 06 als eine große Bereicherung und wertvolle Erfahrung erlebt haben: „Ich weiß jetzt viele Sachen, die ich früher überhaupt noch nicht wusste – z.B., dass auch aus Hauptschülern noch was werden kann.“

Berkan (14)